

Worte gegen die Schriftgelehrten und die Pharisäer

(Mt 23, 1-12)

„Darauf wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte: Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen. Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schultern, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Lasten zu tragen. Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen: sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten an ihren Gewändern lang, bei jedem Festmahl möchten sie den Ehrenplatz und in der Synagoge die vordersten Sitze haben, und auf den Straßen und Plätzen lassen sie sich gern grüßen und von den Leuten Rabbi (Meister) nennen. Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. Der Größte von euch soll euer Diener sein. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“

„Der Größte von euch soll euer Diener sein.“

Jesus spricht den Autoritätsstatus der Schriftgelehrten und Pharisäer an. Sie sind diejenigen, die die Gesetze des Mose nicht nur streng befolgen, sondern sie auch, genauso wie die anderen Schriften des Alten Testaments, auslegen. Daraus ergeben sich die vielen Ge- und Verbote, die das jüdische Leben regeln. Jesus nimmt nicht Anstoß an dem, was die Schriftgelehrten sagen, sondern daran, dass Gesagtes mit Getanem nicht übereinstimmt. Er wirft den Pharisäern Heuchelei vor. Ein Ausnutzen ihrer Positionen, um mit hohen Titeln geehrt zu werden. Der Gottessohn selbst, der vom Himmel herabgekommen ist, um uns Menschen zu erretten, hat sich auf Erden nie die Herrscherkrone aufgesetzt, um sich als neuer König feiern und verehren zu lassen. Seine Mutter drängt ihn dazu, sein erstes Wunder zu vollbringen, und selbst dann spricht er oft das Verbot aus, ihn als Messias zu verkünden. Der Sohn des Höchsten hat sich erniedrigt und ist als Kind in diese Welt gekommen. Alles Menschliche hat er angenommen, außer der Sünde. Er ist nicht einfach erschienen und konnte bereits gehen, reden und wirken. Wie jeder gewöhnliche Mensch wuchs er auf, erlernte ein Handwerk, erlebte Freud und Leid, wie alle anderen Menschen auch. Und als es Zeit war, seinen Weg zu Ende zu gehen, erniedrigte er sich wiederum und wusch seinen Jüngern die Füße, um sich ein letztes Mal zu erniedrigen am schweren Kreuzweg.

Jesus ist in jedem Menschen sichtbar

Jesus wurde zum Diener der Menschen. Gerade deswegen, weil er nicht diktatorisch auf sie herabgesehen und herabgeredet hat, sondern weil er geworden ist wie sie. Weil er sich Dirnen, Zöllnern, Aussätzigen und Ausgestoßenen zugewandt hat. Und so können auch wir wie Jesus unseren Mitmenschen dienen und uns hineinfühlen in Lebenssituationen, die wir nicht kennen, weil wir in Wohlstand leben dürfen. Denn dann spüren wir Gott nicht bloß in prunkvollen Kirchen, großartig gestalteten Feiern und prächtig gekleideten Rednern, sondern dann kann ich Jesus auch in den Augen halbverhungertes Slumkinder erkennen. *„Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“*

(Hildegard Stofferin)